

Panorama Nr. 788 vom 06.11.2014

Luxemburg: Die Oase der Steuervermeider

Anmoderation Anja Reschke:

Wenn es ein Land gibt, das idealtypisch für Europa ist, dann ist es Luxemburg. Das kleine charmante Land im Herzen Europas, Monarchie und Demokratie zugleich, vielsprachig, erfolgreich, weltoffen, tolerant. Die Luxemburger bekamen sogar den Karlspreis, weil sie zu den überzeugten Europäern der ersten Stunde zählen und die Luxemburger Politiker entscheidend an der europäischen Einigung beteiligt waren. Fantastisch also. Ein Paradies. Übrigens auch für Großkonzerne. Vor allem die, die keine Lust haben, in ihren Ländern Steuern zu zahlen. Luxemburg zockt seine Nachbarn ab. Der Vorwurf stand schon länger im Raum. Aber wie das ging und welche Firmen sich damit arm gerechnet haben, das zeigen jetzt die Dokumente, die ein internationales Journalistenkonsortium veröffentlicht hat. Ein Team des NDR, WDR und der Süddeutschen Zeitung haben sie ausgewertet.

Feierliche Momente im Straßburger Parlament. Jean-Claude Juncker ist zum ersten Mann Europas gewählt worden. Ausgerechnet der Mann, der über viele Jahre Luxemburg regiert hatte. Dieses Luxemburg, das anderen europäischen Staaten Milliarden-Schäden zufügt. Ich möchte Juncker nur eine Frage stellen, wie das so ist: gestern Premier des Landes, das seine europäischen Partner abzockt, und heute Präsident der europäischen Kommission, die genau deswegen gegen Luxemburg ermittelt. Die Frage ist mir gekommen, als ich gewaltige Papierstapel durchging. Geheime Unterlagen von 2002 bis 2010: 28.000 Seiten, einem internationalen Journalisten-Netzwerk zugespielt. Sie erklären so konkret und deutlich wie nie zuvor das System Luxemburg. Handfeste Beweise für das, was man schon immer ahnte: wie Konzerne aus aller Welt in Luxemburg über Niederlassungen, Töchter oder Scheinfirmen ihre Steuern ins schier Bodenlose senken. Abenteuerliche Deals mit der luxemburgischen Steuerbehörde. Große Namen sind darunter: Ikea, E.ON, die Deutsche Bank und Amazon.

Amazon – Ortswechsel nach Hamburg-Volksdorf. Das kleine Spielwaren-Geschäft muss nach 30 Jahren aufgeben. Kaputt gemacht von der übermächtigen Internet-Konkurrenz. Die Besitzerin - Tief traurig, aber auch wütend. Dass Amazon den größten Teil seiner immensen Gewinne nicht in Deutschland versteuere, sondern nach Luxemburg verschiebe, macht sie fassungslos.

O-Ton

Reporter:

„Was kommt da in Ihnen hoch?“

O-Ton

Li Möllenhoff,

Geschäftsfrau:

„Mehr als Wut, also Ohnmacht. Ohnmacht ist eigentlich das richtige Wort. Das kann nicht sein, dass so ein Riesenkonzern, der so viel hohe Umsätze macht und dann keine Steuern zahlt, ist einfach der Hammer, das ist echt der Hammer.“

Ein ganz normales Paket von Amazon. In Deutschland bestellt, in Deutschland gepackt. Doch auf der Rechnung steht Amazon Luxemburg. Wegen solcher Ungereimtheiten wird in England der Amazon-Sprecher ins Parlament bestellt und regelrecht zusammengefaltet.

O-Ton

Margaret Hodge,

Labour Party:

„Ich dachte ja, es ist eine britische Firma. Auf dem Paket ist eine britische Briefmarke. Wann war auch nur eins der bestellten Bücher jemals in Luxemburg? Haben Sie überhaupt Bücher in Luxemburg?“

O-Ton

Andrew Cecil

Amazon Sprecher:

„Nein. Wir haben dort kein Lagerhaus.“

O-Ton

Margaret Hodge,

Labour Party:

„ Die Rechnung kommt aus Großbritannien. Wollen Sie mal eine meiner Rechnungen sehen?“

O-Ton

Andrew Cecil,

Amazon Sprecher:

„Ich versichere Ihnen, Ihre Rechnung kommt von einer Luxemburger Firma.“

O-Ton

Margaret Hodge,

Labour Party:

„ Die Rechnungen werden also in Luxemburg gedruckt?“

O-Ton

Andrew Cecil,

Amazon Sprecher:

„Nein, gedruckt werden sie wohl in einem der Lagerhäuser.“

O-Ton

Margaret Hodge,

Labour Party:

„Was machen Sie dann überhaupt in Luxemburg?!“

O-Ton

Andrew Cecil:

Amazon Sprecher:

„Da haben wir unseren europäischen Hauptsitz.“

Amazon in Luxemburg. Auch hier belegen die Dokumente in einer bisher nicht gekannten Detailtreue, was dem Konzern seit Jahren vorgeworfen wird. Danach hat Amazon Riesensummen aus verschiedenen Ländern, auch aus Deutschland, nach Luxemburg transferiert und hier trickreich klein gerechnet. Allein 2009 bei fünfeinhalb Milliarden Euro Umsätzen nur vier Millionen an Steuern. Amazon legt Wert auf die Feststellung, man sei in Luxemburg nicht besser behandelt worden als andere. Amazon hat hier wenigstens noch eine Zentrale mit zahlreichen Angestellten. Anderen genügen Briefkästen für ihre Geschäfte. Typisch für das Steuerparadies: an ungezählten Häusern Kästen mit fünf, zehn, zwanzig und mehr Firmen-Namen. In dieser Straße residiert über einem Briefmarkengeschäft Dutch Delta – unscheinbar und unauffällig. Ein Name, der nichts verrät. Eine Firma, die wir schon in unserem Datensatz gefunden hatten. Hinter Dutch Delta steckt der deutsche Energie-Gigant E.ON. Der spart so zig Millionen Steuern. Der Trick, abgesehen von den Luxemburger Behörden, funktioniert so: gespeist von E.ON Deutschland vergibt Dutch Delta als eine Art Schattenbank riesige Darlehen an E.ON-Töchter in aller Welt. Kredite von 2,8 Milliarden Euro etwa nach Großbritannien und in die USA. Die Töchter müssen Zinsen zahlen, was ihre Steuerlast vor Ort mindert. Diese Zinsen – erkleckliche Millionensummen – gehen nicht etwa an die E.ON-Mutter in Deutschland. Da würden ja hohe Steuern fällig, sondern an den E.ON-Ableger Dutch Delta in Luxemburg. Und dort gibt sich die Steuerverwaltung, in 2012 etwa, dank einer besonders einfallsreichen Buchführung bei 130 Millionen Euro Zinseinnahmen mit lächerlichen 1.575 Euro Steuern zufrieden. Da hat man schon ein paar Fragen. Und die wollen wir gerne Dutch Delta stellen.

O-Ton

Stimme nachgesprochen

Briefkasten:

„Hallo...?!“

O-Ton

Reporter:

„Hier ist Lütgert von Panorama. Ist da Dutch Delta?“

O-Ton

Stimme nachgesprochen

Briefkasten:

„Ääh, ja.“

O-Ton

Reporter:

„Wir machen hier eine Reportage über den Finanzplatz Luxemburg, können wir uns mal mit jemandem von Dutch Delta unterhalten?“

O-Ton

Briefkasten:

„Also da müssen Sie sich an das Communication Department von E.ON in Düsseldorf wenden.“

O-Ton

Reporter:

„Communication Department von E.ON in Düsseldorf?“

O-Ton

Briefkasten:

„Ja, die können ihnen da helfen.“

O-Ton

Reporter:

„Gut.“

Aber kein Interview in der E.ON-Zentrale in Düsseldorf, nur die Erklärung: das Kreditgeschäft sei nicht aus steuerlichen Gründen gemacht worden. Alles sei legal. Ist es auch. Und vielleicht ist das der eigentliche Skandal. Rückblick: jahrelang war Luxemburg ein sicherer Hafen für Schwarzgeld. Reiche aus ganz Europa bunkerten hier kofferweise Geld, das sie Zuhause nicht versteuern wollten. Doch dann fällt das Bankgeheimnis. Und Junckers Luxemburg macht sich mitten in Europa zum günstigen Finanzplatz für Unternehmen, Millionen- und Milliarden-Gewinne werden nach Luxemburg geschoben. Juncker – der charmanteste Schutzpatron der Steuervermeider, zweifelhaftes Kompliment eines deutschen Finanzministers. Strippenzieher im Milliardenpiel: global agierende Wirtschaftsberatungsunternehmen, eines: PriceWaterhouseCoopers. Die Unterlagen tragen den PwC-Stempel. Die Konstruktionen für den Geldtransfer – kompliziert und verschachtelt. Und eine willfährige Steuerverwaltung des kleinen Luxemburg befriedigt die Gier der Konzerne, genehmigt mit Brief und Siegel, was da so ausgeheckt wurde. Macht legal, dass Steuern weggedrückt und Milliarden Gewinne mit möglichst geringen Abzügen einsackt werden können. Die ganz neue und bombastische Luxemburg-Zentrale von PwC. Allein in Luxemburg fast 2.500 Mitarbeiter. Kaum haben wir unsere Kamera aufgebaut, ist der Pressesprecher zur Stelle.

O-Ton:

Reporter:

„Wir drehen eine Geschichte über deutsche Firmen, die über Luxemburg ihre Steuern minimieren. PriceWaterhouseCoopers ist in diesem Spiel ja ein wichtiger Akteur.“

O-Ton

Pressechef PwC:

“Vielen Dank für diese Gelegenheit. Aber die Geschäfte unserer Kunden kommentieren wir nicht. Das ist sehr vertraulich. Ich kann Ihnen aber unsere offizielle Erklärung dazu anbieten.“

Die offizielle Erklärung kennen wir schon: Unsere Unterlagen seien illegal erworben. Bei PwC hingegen sei alles legal – allerdings streng geheim. In London treffen wir einen, der jahrelang für so eine Beraterfirma gearbeitet hatte: Richard Murphy. Er beschreibt, wie sie schon mit der Sprache manipulieren.

O-Ton

Richard Murphy,
Steuerexperte:

„Steuerneutralität etwa. Hört sich gut an. Bedeutet aber: keine Steuern. Steuereffizienz: So wenig wie möglich zahlen. Steuerplanung: nicht bezahlen. So verschieben sie die Steuerlast der Großen auf die Einkommen der ganz normalen Bürger.“

PwC-Werbevideo mit höchstem Lob für den Finanzplatz Luxemburg. Werbestar ein leibhaftiger Minister der Regierung Juncker.

O-Ton

Werbevideo:

„Entscheidungsträger sind hier leicht zu erreichen. Wir können ganz schnell alle Leute zusammenbringen, die für die Investoren wichtig sind.“

Kenner mokieren sich über eine geradezu kuschelige Atmosphäre zwischen Wirtschaft und Politik in Luxemburg. Wir treffen den Mann aus dem Werbevideo. Acht Jahre lang hat er als Wirtschafts-Minister viele große Firmen nach Luxemburg gelockt. Wie ging das?

O-Ton

Jeannot Krecké,
ehem. Wirtschaftsminister Luxemburg:

„Ja, das sind diese großen Geldflüsse, die können ja abgewickelt werden und dann haben wir eine gute Lösung gefunden und die machen das dann teilweise hier.“

O-Ton

Reporter:

„Gute Lösung, wie sieht die aus?“

O-Ton

Jeannot Krecké,
ehem. Wirtschaftsminister Luxemburg:

„Die sieht steuerlich günstig aus, ja. Aber das ist keine Steueroase, glauben Sie mir. Steuerparadies, das sind Cayman Islands, das sind Virgin Islands, das sind exotische Stellen, wo im Grunde genommen nichts passiert.“

O-Ton

Reporter:

„Ist denn dieses Steuersystem, solange es eben Ausnutzung möglich macht, das ist ja dann doch auch ein gegenseitiges Unterbieten von Steuersätzen, entspricht das dem Gedanken der europäischen Solidarität?“

O-Ton

Jeannot Krecké,

ehem. Wirtschaftsminister Luxemburg:

„Wir haben immer gesagt, wir sind für Steuerwettbewerb, ja. Dann sollen sie das einfach. Dann muss jeder dasselbe tun.“

Fahrt von der E.ON-Zentrale Richtung Ruhrgebiet. Da kann man besichtigen, wo die Steuergelder fehlen. Die heruntergekommenen Bochumer Straßen in Gelsenkirchen – typisches Beispiel für die Finanznot. Die Stadt will die Häuser unbedingt kaufen, um sie zu sanieren, hat aber kein Geld. Laut Städtetag haben fast alle Kommunen in Nordrheinwestfalen gewaltige Finanzprobleme. Vor die Kamera aber will so gut wie kein Politiker – als schämten sie sich der öffentlichen Armut. Nur Oberhausens Kämmerer macht den Mund auf.

O-Ton

Apostolos Tsalastras,

Stadtkämmerer Oberhausen:

„Wenn die Städte insbesondere, wo sich die Unternehmen ja auch befinden, deren Infrastruktur sie in Anspruch nehmen und auch gerne in Anspruch nehmen, wenn die nicht mehr ausfinanziert sind, weil die Gewinne verlagert werden, dann sind wir auch nicht mehr in der Lage, das zu bieten, was eigentlich ein Unternehmen braucht, gute Straßen, gute Verbindungen, schnelles Internet, gute Ausbildungen. Und wenn das Geld dann nur noch in private Taschen geht und nicht mehr an den Staat abgeführt wird, dann ist das eine Katastrophe.“

Zurück auf Los: Wieder an den Anfang nach Straßburg, wo Luxemburgs Ex-Premier Juncker gerade zum ersten Mann Europas gewählt wurde. Dem Europa der Abzocker und der Geschädigten gleichermaßen. Ich will endlich meine Frage loswerden.

O-Ton

Reporter:

"Christoph Lütgert, Norddeutscher Rundfunk. Herr Juncker, Sie waren viele Jahre lang Premier von Luxemburg, jetzt sind Sie Präsident der Kommission. Diese Kommission hat Ermittlungen eingeleitet gegen das Steuerparadies Luxemburg. Ermittelt jetzt also Juncker gegen Juncker?"

O-Ton:

Jean-Claude Juncker

EU-Kommissionspräsident:

„Erst mal glaube ich nicht, dass die Kommission ein Ermittlungsverfahren gegen das Steuerparadies Luxemburg eingeleitet hat, sondern gegen Luxemburg. Ich bitte Sie also um eine etwas präzisere Wortwahl. Zweitens: Juncker ermittelt nicht gegen Juncker, weil Juncker war weder das eine noch ist zuständig für das andere. Dafür sind andere Kommissionsdienststellen zuständig. In allen Fällen ist es so, dass ich, wenn es um

Luxemburg geht, in derartigen Fragen - Wettbewerbsfragen, Steuerfragen - keinen Einfluss auf die Geschehnisse nehmen.“

Den Bock zum Gärtner machen – eine Redewendung in vielen Ländern bekannt. Die Mehrheit der Europa-Abgeordneten hat Jean-Claude Juncker zu ihrem Präsidenten gewählt.

Bericht: Kristopher Sell, Christoph Lütgert, Anna Orth, Britta von der Heide, Pia-Luisa Lenz
Mitarbeit: Bastian Obermayer, Bastian Brinkmann, Benedikt Strunz, Jan Lukas Strozyk
Schnitt: Martin Pagels

Abmoderation Anja Reschke:

Wenn Sie wissen wollen, welche Konzerne noch dabei waren, wie es gelaufen ist. Das internationale Journalistenkonsortium hat die Dokumente online gestellt. Sie finden alles über panorama.de.